Pioniergeschichten erleben

Siehe Bericht auf Seite 6

MISSIONARE

PFAHL BERLIN

Gemeinde Dahlem

Oliver Berndt
Deutschland-Mission
Düsseldorf

Gemeinde Marzahn

Patricia Bartsch
Utah-Mission Salt Lake City
Temple Square

Sibille Steuer
Deutschland-Mission
Hamburg

Marco Ortlieb
Rußland-Mission St. Petersburg

Gemeinde Neukölln

Andreas Schneider
Deutschland-Mission
Hamburg

PFAHL BERN

Gemeinde Solothurn

Jared Joder
Deutschland-Mission Berlin

Alice Totaro
Deutschland-Mission Berlin

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Köln 2

Martin Sauer
Deutschland-Mission
München

PFAHL FRANKFURT

Zweig Friedrichsdorf

Daniel Pfeifer
Deutschland-Mission
Dresden

"Wenn Sie mit Ihrem Partner schwerwiegende Mißverständnisse haben oder spüren, daß sich in Ihrer Ehe Spannungen aufbauen, dann knien Sie gemeinsam demütig nieder, und bitten Sie Gott Vater mit aufrichtigem Herzen und wirklichem Vorsatz, die Dunkelheit von Ihrer Beziehung zu nehmen und Ihnen das notwendige Licht zu schenken, damit Sie Ihre Fehler einsehen, von Ihrem falschen Verhalten umkehren, einander vergeben und einander empfangen wie zu Beginn. Ich versichere Ihnen feierlich, daß Gott lebt und Ihr demütiges Flehen erhören wird, denn er hat gesagt: 'Ihr mögt im Namen Jesu erbitten, was ihr wollt, und es wird geschehen.' (LuB 50:29.)"

(William R. Bradford, GK, April 1984.)

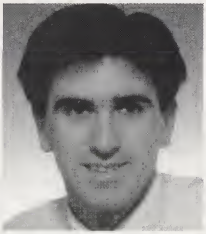
MISSIONARE

PFAHL HAMBURG

Zweig Oldenburg

Sonja Jacob
Deutschland-Mission
Berlin

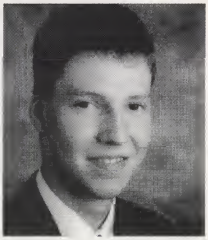
Nicole Finke
Utah-Mission Salt Lake City
Temple Square



Gemeinde Bremen 2

Miguel Castronáu
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL ZÜRICH



Gemeinde Zürich 1

Frank Maurer
Deutschland-Mission
Dresden

Neue Missionspräsidenten berufen

Die Erste Präsidentschaft hat die ersten Missionspräsidenten bekanntgegeben, die in diesem Jahr berufen worden sind. Sie gehören zu den neunzig Missionspräsidenten, die in diesem Jahr in aller Welt die Leitung einer Mission übernehmen werden. Jedes Jahr erhält etwa ein Drittel der 295 Missionen der Kirche einen neuen Präsidenten.

Die neuen Führer kommen aus vielen verschiedenen Ländern und haben in der Kirche reiche Erfahrungen gesammelt.

Ein neuer Missionspräsident und seine Frau werden normalerweise für drei Jahre berufen und treten ihren Dienst am 1. Juli an. Die Missionsgebiete werden später noch bekanntgegeben.

Peter und Ilona Berkhahn

Einer der neuen Missionspräsidenten ist Peter Berkhahn, 49, aus der Gemeinde Wetterau im Pfahl Frankfurt. Bruder Berkhahn ist Lehrer der Hohepriestergruppe in seiner Gemeinde und war Ratgeber des Missionspräsidenten, Ratgeber des Pfahlpräsidenten, Pfahl-Missionspräsident und Bischof. Seit 1986 ist er Verwaltungsdirektor im Gebietsbüro der Kirche in Frankfurt.

Er wurde in Hamburg als Sohn von Werner und Magdalena Berkhahn geboren und hat eine Ausbildung als Bankkaufmann absolviert. Bruder Berkhahn und seine Frau Ilona haben vier Kinder. Sie ist Gemeinde-Gesangsleiterin und war Pfahl-PV-Leiterin, Gemeinde-PV- und JD-Leiterin und Ratgeberin der Gemeinde-PV- und der FHV-Leiterin. Schwester Berkhahn wurde in Hamburg als Tochter von Werner und Ilse Linde geboren. Sie ist von Beruf Lehrerin.

(*Church News*, 29. Januar '94)

PFAHL DORTMUND

Mittelpunkt war der Tempel

Zum vierten Mal in Folge trafen sich die „Einsteiger der JD/JM", also unsere 12- und 13jährigen Jungen und Mädchen, mit drei Betreuern in der Jugendherberge Oberhundem im Rothaargebirge zu einer Jugendtempelfahrt. Für acht der Teilnehmer war es die erste Jugendfahrt und auch der erste Tempelbesuch.

Daniela Hiemer sprach am ersten gemeinsamen Abend über die Vorbereitung auf den Tempel und stimmte alle Anwesenden geistig auf den Besuch des Hauses des Herrn ein, der der Höhepunkt der Fahrt werden sollte und auch wurde.

Ein Bus brachte am Mittwoch die sonntäglich gekleideten Teilnehmer nach Friedrichsdorf, wo sie schon erwartet wurden. Während der Zeit im Tempel war die Andacht der Jugendlichen besonders zu spüren. Nach insgesamt 400 stellvertretenden Taufen für Verstorbene und einer eindrucksvollen Zeit fuhren alle nachdenklich und dankbar zur Jugendherberge zurück.

Die übrigen Tage waren angefüllt mit Aktivitäten: Eine Dorfralley, Sport (Fuß- und Volleyball), ein Talenteabend, eine fröhliche Wanderung, gute und aufbauende Studiengruppen und viele Gespräche ließen die Zeit nicht lang erscheinen.

Die Zeugnisversammlung am letzten Tag, die von Andre Flore (13) geleitet wurde, begann mit einem aufmunternden: „Erhebt euch von euren Plätzen und gebt Zeugnis!" Der gute Geist, der die ganze Tagung über zu spüren war, wurde nun deutlich, denn die meisten Teilnehmer standen spontan auf und gaben Zeugnis.

Wolfgang Hiemer

JAE-Multi-Regionstagung

der Pfähle Berlin, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig und Neumünster

in Heide,
Schleswig-Holstein
20.-23. Mai 1994

VERANSTALTER:
Pfahl-JAE-Leitung Neumünster

Nähere Informationen zu erhalten bei:

Jan D. Menssen
Hans-Scharoun-Weg 9c
22844 Norderstedt
Telefon 0 40 - 5 26 16 18

Petra Krug
Groten Hoff 7
22359 Hamburg
Telefon 0 40 - 6 03 04 57

Teilnahme nur nach schriftlicher Anmeldung möglich.

Schwesternnachmittag in Herne

„Wo man singt, da laß dich nieder", unter diesem Motto stand diesmal der Schwesternnachmittag der Pfahl-FHV-Leitung.

Dieser Nachmittag sollte helfen, Volksmusik als Erbgut eines jeden Volkes und jeder Nation kennenzulernen, damit sie erneut bei den Schwestern und deren Familie, besonders bei den Kindern, einen festen Platz einnehmen kann. Es ging aber auch um die Pflege einer schönen Tradition, bei der gerade unsere Kinder Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe und Redlichkeit lernen können.

„Im schönsten Wiesengrunde", „Im Märzen der Bauer" und viele andere Volkslieder vereinten die Schwestern aus den Gemeinden und Zweigen unseres Pfahles.

Alle Anwesenden hatten viel Freude beim Singen, Zuhören und Zusehen, denn die Lieder wurden in entsprechenden Kostümen und Requisiten vorgetragen.

Den folgenden Gedanken von Harvey Cox nahmen die etwa 80 Schwestern nach reichlich zwei Stunden noch mit auf den Weg nach Hause:

„Seinem innersten Wesen nach ist der Mensch ein Geschöpf, das nicht nur arbeitet und denkt, sondern das auch singt, tanzt, betet, Geschichten erzählt und feiert. Wo aus einer Kultur die Festlichkeit verschwindet, ist etwas allgemein Menschliches in Gefahr."

Margitta Kleinert

Winterhilfe für Rußland

In einem Vers aus dem 14. Jahrhundert heißt es: „Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit zu tun. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seiner Seite zu unterstützen."

Die wirklichen Jünger Christi sind nicht jene, die viel versprechen und es bei den Worten belassen, sondern die auch Taten folgen lassen. Die Gebietspräsidentschaft Europa hatte dazu aufgerufen, Nahrungsmittel, Kinderspielzeug und Babynahrung zusammenzustellen und an die Menschen in Rußland zu versenden.

Dieser Auftrag wurde von den Gemeinden und Zweigen gerne entgegengenommen. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen. Die zusammengetragene Hilfe hatte ein Gewicht von 5,5 Tonnen und einen Wert von etwa 45.000,- DM. Eine Hilfe, die ganz bestimmt den Helfenden und den Empfängern Freude bereitet hat. Ein besonderer Dank gilt allen Spendern, die selbstlos dazu beigetragen haben.

Bernd Wansel

Ein besonderer Jugendsamstag

Die Jungen Damen und die Jungen Männer des Pfahles Dortmund trafen sich im Pfahlhaus Dortmund zu einer „Fiesta International". Jede Gemeinde und jeder Zweig hatten den Auftrag bekommen, die Kultur eines Landes in Wort und Bild, Tanz, Musik oder Kleidung vorzustellen.

Die Reise um fast den gesamten Erdball vollzog sich in atemberaubender Geschwindigkeit: Gerade waren die Jugendlichen noch bei einer chinesischen Familie, die sich zum Essen traf, als es schon mit einer Dia-Show nach Großbritannien weiterging. Als nächstes war eine spanische Trachtenvorführung an der Reihe, der ein griechischer Volkstanz (Sirtaki) folgte. Der Sprung über den „großen Teich" kam anschließend, um ein Lied und natürlich einen Volkstanz aus den USA kennenzulernen, den die Jugendlichen des Zweiges Münster vortrugen. Weitere Länder waren Brasilien, Deutschland, Rußland und die Türkei.

Zum Schluß, wie könnte

es anders sein, konnten die Reiseteilnehmer Köstlichkeiten aus den dargestellten Ländern probieren. Der Einblick in das Kulturgut fremder Länder war interessant, aufschlußreich und hat auf jeden Fall riesig Spaß gemacht.

Renate Tewes

PFAHL HAMBURG

Pioniergeschichten erleben

Was mußten vor ca. 150 Jahren die Mitglieder der Kirche auf ihrem Treck nach Utah alles ertragen? Die Kinder der PV Bergedorf haben während einer Aktivität sehr viel über die Pioniere gelernt. Aber dabei sollte es nicht bleiben – jeder sollte selbst ein Pionier sein, zumindest an diesem Nachmittag.

Draußen war es bitterkalt, aber niemand brauchte im Gemeindehaus frieren. Die Jungen trugen ein Halstuch zu Hemd und Jeans. Die Mädchen kamen in langen Röcken und jedes erhielt bei der Ankunft eine Schute (Häubchen), das vorher von einigen Schwestern angefertigt worden war. Alle Kinder waren begeistert.

Im Gemeindehaus waren drei „Lagerfeuer" – bestehend aus einer Lampe, Holz und Kreppapier – vorbereitet, um die sich die PV-Kinder und ihre Freunde versammelten. Dabei wurden viele Lieder gesungen und Pioniergeschichten erzählt. Besonders beliebt war das „Lagerfeuer" mit dem Biwaktopf.

Endlich wurde der Deckel vom Biwaktopf genommen und an alle Gemüsesuppe ausgeteilt. Dazu gab es Fladenbrot. Trotz der harten Zeit waren die Pioniere damals meist fröhlich und zuversichtlich. So führten die Kinder auch einen Square Dance vor.

Ein trauriges Erlebnis aus der Zeit des Trecks wurde anhand eines Rollenspiels dargestellt. Ein Baby starb und mußte ohne Begräbnis zurückgelassen werden. Die Kinder konnten den Schmerz der Eltern nachempfinden. In der Nacht war die Mutter des verstorbenen Kindes verschwunden und kehrte am nächsten Morgen mit dem Baby auf dem Arm zurück. Ein Wunder war geschehen, denn es lebte.

Es war ein gelungenes Fest, so daß selbst die Besucherkinder bis zur letzten Minute aufmerksam blieben.

Knut Rade

"Was ich am Evangelium auch schön finde, ist dies: Es stellt uns alle auf eine gemeinsame Stufe. Niemand muß Pfahlpräsident oder Mitglied des Kollegiums der Zwölf sein, um eine hohe Stellung im celestialen Reich zu erlangen. Das einfachste Mitglied der Kirche wird, sofern es die Gebote Gottes befolgt, im celestialen Reich genauso erhöht. Das Schöne am Evangelium Jesu Christi besteht darin, daß es uns alle auf dieselbe Stufe stellt, sofern wir die Gebote des Herrn halten. Alle werden gleichermaßen erhöht, wenn sie die Gesetze der Kirche befolgen."

(George Albert Smith, Generalkonferenz, Oktober 1933.)

PFAHL HANNOVER

Erstes europäisches Treffen der ehemaligen Vollzeitmissionare aus der Österreich-Mission Wien (1987-1990)

Unser 1. europäisches Treffen der ehemaligen Vollzeitmissionare aus der Österreich-Mission Wien unter der Präsidentschaft von Farrel M. Smith (1987-1990) fand statt.

Leider waren wir nur eine kleine Gruppe von 11 Erwachsenen und 6 Kindern. Aber dennoch war es ein sehr schönes Beisammensein. Am Abend konnten wir einander besser kennenlernen und sehen, wie sich der/die andere in der Zwischenzeit verändert hat.

Am Samstag waren Spiele, Vergnügen und Kulturelles angesagt. Es war schon ein erhabenes Gefühl, so als große „Missionarsfamilie" zusammen zu sein.

Nach der Abendmahlsversammlung am Sonntag kamen wir noch einmal zum Essen zusammen und zogen ein Resumee. Das Wichtigste an diesem Treffen war, daß Freundschaften geschlossen bzw. vertieft werden konnten. Eines verbindet uns noch immer, nämlich der uns in Österreich erteilte Auftrag, daß Evangelium zu verkündigen.

In diesem Jahr wird es das zweite europäische Treffen geben. Wir hoffen, daß sich dann noch mehr ehemalige Missionare aus Europa daran beteiligen werden.

Rafael Meyer

PFAHL NEUMÜNSTER

300 Arbeitsstunden geschenkt

„Freude am Geben". Aus diesem Motiv heraus überreichten Armin Cziesla und Dorit Diener, Jugendgruppenleiter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der Stadt Rendsburg ein außergewöhnliches Geschenk: Einen Gutschein über 300 Arbeitsstunden.

„Heute wird oftmals nur die Hand aufgehalten, wir möchten einfach einmal etwas geben", erklärte Cziesla gegenüber Bürgermeister Rolf Teucher, der die Gutschrift mit Dank entgegennahm.

Der genaue Verwendungszweck des Geschenks wurde dabei in die Hand der Stadt Rendsburg gelegt, die es nutzbringend einsetzen will, voraussichtlich im Bereich Umwelt.

Etwa 100 Jugendliche der Religionsgemeinschaft, die auch unter dem Namen „Mormonen" bekannt ist, wird den Gutschein zum gegebenen Zeitpunkt unter Betreuung von Begleitern einlösen.

Aus „Hallo Rendsburg" vom 12. Januar 1994

Wir haben den Namen der Kirche bekanntgemacht

„Wer stark im Zeugnis werden möchte, der komme als Missionar nach Wismar, denn hier wird von jedem der Einsatz seiner ganzen Kraft gefordert."

Wir haben erlebt, wie wahr dieses Wort von Schwester Elisabeth Schmaal aus Schwerin ist.

Der Präsident der Deutschland-Mision Hamburg, Charles W. Dahlquist, hatte die Idee, unter dem Motto „Saturday's Warrior" mehrere Städte in Norddeutschland mit vielen missionarischen Aktivitäten für das Evangelium bereit zu machen.

Zu diesen Städten gehörte auch Wismar in Mecklenburg-Vorpommern. In Wismar gibt es zur Zeit eine Gruppe von fast zwanzig Mitgliedern, die sich am Sonntag in der Wohnung von Familie Franke treffen. Diese Gruppe gehört zur Gemeinde Schwerin.

Etwa zur gleichen Zeit war in unserem Jahresprogramm die Eröffnungsfeier für das neue Seminarjahr vorgesehen. Was lag nun näher, als diese beiden Ereignisse zusammenzulegen.

Während der ganzen Sommerzeit wurden eifrig Vorbereitungen getroffen, damit dieses Wochenende für alle Beteiligten, besonders jedoch für die Wismarer Bevölkerung, ein ganz besonderes sein würde.

Und so ist es auch geworden. Die Missionare berichteten, daß die Arbeit in Wismar seit diesem Wochenende leichter geworden ist. Die Menschen sind ansprechbar und bereit, auf die Evangeliumsbotschaft einzugehen. Unser Ziel war, den Namen der Kirche bekannt zu machen, damit sich gute Gefühle mit diesem Namen verbinden.

Was haben wir getan?

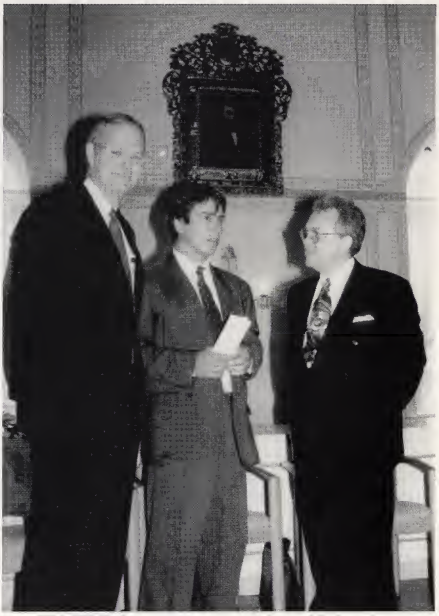
Da war die Gruppe von etwa 30 Missionaren, die mit Ausstellungen, Straßenkontakten und Besuchen die Bürger von Wismar zu unseren geplanten Versammlungen einluden. Die Vollzeitmissionare wurden dabei von den Pfahlmissionaren unterstützt.

Dann war da eine Gruppe von eifrigen Sängern, die in der Innenstadt und im Hafengebiet mit unseren schönen Liedern die Menschen auf sich und damit auf die Kirche aufmerksam machte.

Am meisten beeindruckte wohl die große Gruppe der Jugendlichen.

Bei der Begrüßung im Bürgerschaftssaal des Rathauses von Wismar waren über 100 junge Mitglieder anwesend. Zusammen mit ihren Begleitern füllten sie diesen Saal bis zur Empore. Begrüßt wurden sie vom Pfahlpräsidenten Jörn Otzmann und einem Vertreter der Stadt, Herrn Senator Thomas Beyer. Senator Beyer berichtete in seiner Ansprache über die Stadt Wismar, ihre Geschichte und ihr Bemühen, gerade in der heutigen Zeit mit den anstehenden Problemen fertig zu werden.

Die Lieder „Die Welt braucht Menschen voller Fleiß" und „Ich hab manche Pflicht zu tun" waren der Auftakt für Dienstprojekte, zu denen die Jugendlichen an diesem Vormittag in der Stadt eingeteilt waren. Der kräftige Gesang, der durch die Fenster des Rathauses schallte, ließ die unten vorübergehenden Passanten aufhorchen. Mehr Interesse weckte die Jugend, als sie sich auf dem Markt um das alte Denkmal „Die Wasserkunst" versammelte, um mit Pinsel und Farbe bei den Renovierungsarbeiten zu



helfen. Das war die Aufgabe für die Jungen Männer und die Jungen Damen. Andere Jungen fuhren in einem für sie gemieteten Bus zum Heimat-Tierpark, um dort zu arbeiten. Die Arbeiten waren sehr unterschiedlich; es wurden Geländer entrostet, Sand für eine Sandkiste herangeschafft und ein Wassergraben gereinigt. Das Beste: der Stall für die Wisente mußte ausgemistet werden.

Mittags gab es in den Räumen der freiwilligen Feuerwehr ein von Familie Franke zubereitetes Mittagessen. Nach einer kleinen Pause, frisch gewaschen und gekleidet, trafen sich die Jugendlichen hier auch zu einer Seminar-Eröffnung. Das Thema: Ziele und Vorbilder heute! Gerade in dieser Zeit ist es für junge Menschen wichtig, daß sie beim Zielsetzen und bei der Wahl ihrer Vorbilder Hilfe erhalten. Es waren auch Jugendliche aus Wismar anwesend, die nun vernommen haben, daß Jesus Christus das beste Vorbild und sein Leben das beste Ziel ist.

Parallel zu dem Treffen der jungen Mitglieder lief im Rathaus ein Vortrag für die Erwachsenen zum Thema: „Was hat Gott mir zu sagen?“ Die Einladungen, die vorher verteilt worden waren, hatten die Bürger schon auf unsere Frohe Botschaft vorbereitet: Gott lebt, er kennt Sie persönlich, er liebt Sie. Auch hier freuten wir uns über die vielen Besucher.

Wir sind der Bürgermeisterin von Wismar sehr dankbar, daß uns der herrliche Bürgerschaftssaal zur Verfügung gestellt wurde. Wir haben es als große Anerkennung empfunden und uns sehr wohl gefühlt.

Den Abschluß bildete unsere Versammlung am Sonntagmorgen, während der noch einmal die Thematik des Samstags aufgegriffen wurde. Hier hatten wir Gelegenheit, den anwesenden Besuchern von der Kirche und ihren Grundsätzen Zeugnis zu geben.

Es war auch unser Ziel, die Mitglieder in Wismar und Schwerin zu unterstützen, indem wir versuchen wollten, Vorurteile, Fehlinformationen und Mißverständnisse abzubauen. Wir denken, daß uns das im Rahmen des uns Möglichen gelungen ist.

Wir haben den Geist und die Hilfe des Herrn gespürt und sind dankbar für alles, was geschehen ist.

Marianne Dannenberg

Wattenmeer – das letzte große Abenteuer an der Küste

Es war ein Erlebnis-Wochenende, das mit einem Grillabend zum Kennenlernen begann; der Abend durfte aber nicht zu spät enden, denn am nächsten Morgen sollte es schon sehr früh losgehen.

Was war geplant? In Dagebüll lag bereits eine Fähre der Wyker-Dampfschifffahrts-Reederei vor Anker, die die erwartungsvollen Teilnehmer auf die Insel Föhr bringen sollte.

Am Außendeich der Insel wurde die Gruppe von einem anerkannten Wattführer erwartet, denn nun sollte es zu Fuß über das Watt gehen. Ziel war die 7 km entfernte Insel Amrum.

So eine Wattwanderung ist immer sehr vom Wetter abhängig. Da der erfahrene Wattführer erkannte, daß die dunklen Regen- und Sturmwolken am Horizont vorbeiziehen würden, konnte es losgehen. Das Wasser war 15 Grad kalt, doch viele stille Gebete wurden erhört, denn die Sonne kam durch und schenkte ein wenig mehr Wärme. Zwar wird man bei so einem Unternehmen ein wenig naß, doch das tat dem Vergnügen keinen Abbruch.

Eine Attraktion, von der später noch viel geredet wurde, war das „Bütt pedden" (Schollen treten). Die Schollen werden in seichtem Wasser mit drehenden Fußbewegungen gefangen. Eine einfache Art, ohne Netz und Angel einen Fisch zu fangen.

Die großen Wanderdünen auf der Insel Amrum werden Jahr für Jahr durch den Wind um mehrere Zentimeter weiterbewegt. Aber nicht nur die Dünen, auch der weite Badestrand, der Sand, der Wald und die Landschaft erfreuten die Teilnehmer.

Vom Fähranleger Wittdün ging es dann wieder zurück zum Festland. Während der Überfahrt wurden alle still und blinzelten in die Abendsonne, denn jeder hing rechtschaffen müde seinen Gedanken nach. Das Erlebnis-Wochenende klang am Sonntag mit dem Besuch der Versammlungen und einer Fireside im Zweig Heide aus.

Rita und
Woldemar Schumaier

DAS FORUM

Wie lehrt man Jugendliche Achtung vor dem anderen Geschlecht?

Die folgenden Gedanken dazu, wie man Jugendliche Achtung vor dem anderen Geschlecht lehrt, stammen aus der Arbeit mit den Jugendlichen in unserer Gemeinde:

- Denkt daran: wenn man andere achten lernen will, muß zuerst sich selbst achten.
- Macht euch bewußt, daß der himmlische Vater euch liebhat – und zwar jeden ganz persönlich.
- Laßt euch vom Heiligen Geist eine Bestätigung geben, wenn der himmlische Vater in euer Leben eingegriffen hat. Bald werdet ihr seine Gegenwart spüren, und wenn ihr dann mal das Gefühl habt, eure Freunde seien nicht für euch da oder hätten euch verraten, werdet ihr die Gegenwart dieses ganz besonderen Freundes spüren.
- Richtet eure Entscheidungen an den Erfahrungen aus, die ihr bereits gemacht habt. Es wird sicher vorkommen, daß euch jemand weh tut. Werdet dann nicht verbittert, sondern nehmt euch vor, niemals jemandem so etwas anzutun.
- Dient einander. Die Menschen, denen man dient, lernt man auch lieben. Indem ihr Seite an Seite zusammenarbeitet, lernt ihr einander schnell kennen. Wenn ihr einander dient, lernt ihr auch, eure Verschiedenartigkeit eher zu akzeptieren. Ihr lernt einander lieben, und wenn man einen Menschen liebt, spielen die Unterschiede keine so große Rolle mehr.
- Lernt gutes Benehmen. Ein Mädchen kann Spaß haben und sich dabei trotzdem wie eine Dame benehmen. Die Jungen können den Mädchen die Tür aufhalten und auf dem Gehweg an der Seite gehen, die der Straße am nächsten ist. Unterhaltet euch doch mal mit euren Großeltern; fragt sie, was sie getan haben, um einander Achtung zu erweisen. Manches kommt euch vielleicht altmodisch und lustig vor, aber anderes findet ihr sicher auch genau richtig.

Was wir getan haben:

Nicht dauernd abfällig reden

Wir müssen uns davor hüten, abfällig über das andere Geschlecht zu reden. Vor allem dürfen wir keine Gemeinplätze von uns geben wie zum Beispiel: „Männer sind ja so gefühllos."

Vor allem dürfen Eltern nicht schlecht über den Ehepartner reden, besonders wenn ihre Kinder in der Nähe sind. Und Alleinstehende brauchen nicht über die Fehler ihres Freundes beziehungsweise ihrer Freundin herzuziehen. Andere erhalten dann vielleicht den Eindruck, man habe keine Achtung vor dem anderen, und junge Leute gewöhnen sich das gleiche an.

Manche Leute machen sich ein Vergnügen daraus, über das andere Geschlecht herzuziehen, aber wir brauchen uns nicht daran zu beteiligen.

Güte, Würde

Während ich in Provo an der Missionarsschule war, ist mir aufgefallen, wie einig die Männer und Frauen dort waren. Als Boten Gottes lernen wir, den Menschen in Güte und Würde zu begegnen. Durch das, was wir tun, können wir lernen, einander zu achten. Wenn wir gemeinsame christliche Wertvorstellungen haben, ermutigen wir einander auch. Christus war ein Vorbild, und mir sind viele Missionare ein Vorbild gewesen. Durch das Beispiel anderer können Männer und Frauen lernen, einander zu achten.

‚Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg'

Die beste Methode, Jungen und Mädchen Achtung voreinander zu lehren, besteht darin, ihnen mit gutem Beispiel voranzugehen. Meine Tochter heiratet bald, und ihr Verlobter läßt es sich nicht nehmen, ihr die Autotür aufzuhalten. Sie sind der Meinung, daß ihr Beispiel die beste Methode sein wird, ihre Kinder Achtung vor dem anderen Geschlecht zu lehren.

Mann und Frau müssen sich über ihre Ehe und darüber unterhalten, wie sie einander mehr Achtung erweisen können. Wenn ein Kind von Anfang an richtig unterwiesen wird, behält es das Gelernte auch meist bei, selbst wenn in der Gesellschaft andere Sitten herrschen. „Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, dann weicht er auch im Alter nicht davon ab." (Sprichwörter 22:6.)

Miteinander reden

Wir Jungen und Mädchen bemühen uns, folgendes zu tun, um einander Achtung zu erweisen:

- Wir machen uns klar, daß Männer und Frauen gleiche Rechte haben, daß sie aber auch einzigartig sind.
- Wir üben uns darin, mit dem anderen Geschlecht zu reden, und zwar sowohl über das, worin wir uns einig sind, als auch über das, worin unsere Meinungen auseinandergehen. Wir bemühen uns, den Standpunkt des anderen zu verstehen und ihn nicht einfach zu verurteilen. Wir brauchen ein offenes Ohr.
- Wir erkennen die Stärken des anderen an und sind bereit, seine und unsere Fehler und Schwächen zu akzeptieren.
- Wir sind um Selbstachtung bemüht. Wenn ein Jugendlicher Selbstachtung besitzt, bewundern andere ihn und behandeln ihn gut.
- Wir nehmen uns im voraus vor, daß unser Verhalten unseren Wertvorstellungen entspricht.

Ein Vorbild sein

Die folgenden Ideen lassen sich auf viele Situationen beziehen, aber sie können Jugendlichen auch helfen, einander zu achten, da sie lernen, auf die Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen Rücksicht zu nehmen und nicht über sie zu herrschen:

- Machen Sie sich klar, daß Ihr gutes Beispiel der beste Lehrer ist. Wenn die Eltern höflich und liebevoll miteinander umgehen, erweisen die Kinder einander meist auch Achtung, weil sie es zu Hause so gelernt haben.
- Erweisen Sie Ihren Kindern Achtung. Zwingen Sie Ihre Kinder beispielsweise nicht ständig zu etwas. Wenn Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen, haben sie Achtung vor sich selbst und Selbstvertrauen. Dann behandeln sie andere genauso.
- Fragen Sie Ihre Kinder nach ihrer Meinung. Auch das stärkt ihr Selbstvertrauen. Und sie lernen, anderen zuzuhören und deren Meinung zu achten.
- Gehen Sie mit den Gefühlen Ihrer Kinder behutsam um. Sie achten dann ihrerseits auch die Gefühle anderer.

Überraschende Einsichten

Wir haben in unserer Gemeinde im Laufe der Jahre immer wieder Podiumsdiskussionen abgehalten. Wir haben drei, vier ehemalige Missionare gebeten, die Lorbeermädchenklasse zu besuchen. Die Mädchen haben die Jungen dann gefragt, was ihnen an einer Freundschaft mit einem Mädchen wichtig war. Zu ihrer Überraschung haben die Mädchen dann gehört, daß die Jungen ganz andere Ansichten vertraten, als sie erwartet hatten. Den Jungen waren Make-up und Mode beispielsweise nicht so wichtig wie die Persönlichkeit des Mädchens.

Wenn die Jungen ihrerseits die Mädchen befragen konnten, haben sie zu ihrer Überraschung erfahren, daß den Mädchen das Aussehen bei weitem nicht so wichtig war wie ein freundliches Wesen.

Diese Gespräche haben den Jungen und Mädchen geholfen, einander zu achten, da sie ihre Ansichten austauschen konnten.

Selbstachtung

Wir haben einen wundervollen sechzehnjährigen Sohn, der allen Menschen gegenüber höflich ist. Viele Menschen haben uns schon gesagt, wie beeindruckt sie von seinem Verhalten sind, und er sagt, er behandle die Menschen so, wie er selbst behandelt werden möchte.

Wir glauben daran, daß Achtung in der Familie beginnt. Kinder müssen als erstes lernen, sich selbst zu lieben und zu achten, dann können sie auch anderen Menschen Achtung erweisen.

Zusammenfassung

1. Helfen Sie den Jugendlichen, Selbstwertgefühl zu entwickeln; dann erkennen sie auch den Wert ihrer Mitmenschen.
2. Seien Sie ein Vorbild; denken Sie daran: Achtung beginnt in der Familie.
3. Bringen Sie den Jugendlichen bei, wie sie miteinander reden sollen; dann lernen sie auch, die Bedürfnisse der anderen zu erkennen und zu achten.
4. Bringen Sie ihnen gutes Benehmen bei; das hilft ihnen, anderen mit Achtung zu begegnen.

Josef widersteht der Frau des Potifar (Genesis 39)